Redaktion: Olaf Kneissl, Rudolstädter Str. 239, 99098 Erfurt, Tel. 0361 6001653, Fax: 0361 6001654, E-Mail: post@umweltstand.de

Beleg der Prophezeiung - Onlinereport zum Hochwasser am 20.06.2013 in Erfurt-Urbich

Bis zum Ende des Jahrhunderts sollen die Temperaturen auch in Erfurt weiter steigen, damit erhöht sich das Unwetterpotential erheblich. Von der negativen Entwicklung sind jedoch nicht nur die Durchschnittstemperaturen betroffen, sondern auch die Wetterextreme jeder Art.

Unter der Internetadresse - *http://www.klimafolgenonline.com* - des Institutes für Klimafolgenforschung in Potsdam (PIK) können detaillierte Informationen über die Klimaentwicklung für die Region Erfurt abgerufen werden. Verheerende Tendenzen werden dabei sichtbar.

Die Erhöhung der mittleren Temperatur geht mit einer Verringerung der Niederschlagsmenge einher. Dabei werden die Starkregenereignisse zunehmen und die langen Dürreperioden. Durch die höheren Temperaturen steigt der Wasserbedarf auch für Fauna und Flora (starke Zunahme der Verdunstung).

Neben der Verringerung der Niederschlagsmenge, wird sich ebenso die Verteilung der Niederschläge ändern, das verstärkt die Problematik noch mehr. Denn im Sommer, wenn der Regen gebraucht wird, soll der geringere Anteil am Niederschlag fallen und im Winter der größere Teil des Niederschlags. Damit steigen die Hochwassergefahren erheblich an.

Auch bei der Kalt- und Frischluftversorgung wird sich der Klimawandel negativ bemerkbar machen. Die Stadtverwaltung Erfurt (siehe DS 2425/12) geht bereits heute von einer Unterversorgung des Stadtgebietes mit Kalt- und Frischluft aus, das führt zukünftig zu noch stärkeren lufthygienischen und thermischen Problemen. Trotzdem sollen weiterhin die Kalt- und Frischluftgebiete reduziert werden (siehe Bebauungsplan URB638). Derartigen Änderungen des Flächennutzungsplanes widersprechen wir hiermit. Durch weitere Bebauungen steigen die Anteile der versiegelten Flächen und das verstärkt wiederum die Überflutungsgefahren bei Starkregenereignissen, die durch den Klimawandel selbst zunehmen. Insbesondere sind bei den Überflutungen durch Oberflächenabflüsse nicht nur Überschwemmungen, sondern auch Bodenabschwemmungen zu erwarten.

Modelleffekt in Urbich - Land nach Starkregen unter Wasser

Am 20.06.2013 fing es gegen 17:00 Uhr in Urbich zu regnen an, der Himmel hatte sich bis dahin stark verdunkelt, man hätte die späten Abendstunden vermuten können.
Es begann mit vereinzelten großen Tropfen, innerhalb weniger Minuten wurden daraus extremer Starkregen und Hagelkörner (anfangs 5 mm bis 10 mm Durchmesser und später durchsetzt bis zur Größe von 20 x 30 mm) verbunden mit Sturmböen.

Der starke Regen dauerte etwa 1 1/2 Stunden und entsprechend des örtlichen Regenmessers (nach Prof. Hellmann) kam in dieser Zeit ein Niederschlag von 52 l/m^2 zusammen. Das ist die Regenmenge die wir normalerweise in Urbich während des gesamten Monats Juni bekommen. Die Lufttemperatur fiel während des Regens von 33 °C auf 19 °C. Nach dem Starkregen kamen noch einmal 7 mm Niederschlag bis Mitternacht dazu.

Klimawandel und Flächenversiegelung zeigen im Zusammenspiel verheerende Auswirkungen. Die immer häufiger zu erwartenden Starkregen und die steigenden Überschwemmungsgefahren durch die Flächenversiegelungen führen zu gewaltigen Schäden. Innerhalb kurzer Zeit werden anfallende Regenmengen von den versiegelten Flächen in die Bäche abgeleitet und die programmierte Katastrophe nimmt ihren Lauf.
In Urbich kamen am 20.06.2013 die Wassermassen aus dem Einzugsgebiet des Urbachs mit rasender Geschwindigkeit an. Das Wasser stieg bis zum Ende des Starkregens schnell, um dann für Stunden die Ufer zu überschwemmen und große Schäden zu hinterlassen.

Die Abflüsse der riesigen Wassermengen erfolgten innerhalb einer überschaubaren Zeitspanne und die entstandenen Überflutungsschäden waren mehr oder weniger sofort sichtbar. Durch die fehlende Versickerung erhält das Grundwasser jedoch nicht den erforderlichen Nachschub und der Grundwasserspiegel sinkt mit zusätzlichen Folgen (Wassermangel, Dürreschäden an Flora und Fauna, Umweltprobleme), diese werden aber erst nach viel größeren Zeiträumen erkennbar.

Zum Schutz des Klimas müssen wir uns jetzt gegen den Verbrauch wichtiger Naturflächen einsetzen. Nur so können wir zukünftig die Lebensqualität sichern.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Bilder der Überschwemmung* - Urbich am 20.06.2013 / 21.06.2013

Der Urbach, im Bereich der Einmündung des Pfingstbaches - Wassermassen füllen den Hohlweg bzw. die gesamte Aue und bewegen sich rasend schnell auf Urbich zu, lose Stämme, Hölzer und Unrat werden mitgeschwemmt.

Das rechte Foto zeigt den gleichen Bereich am nächsten Tag, der Urbach hat sich in sein kleines Bachbett zurückgezogen.

Die Wassermassen treffen auf die erste Brücke im Ort, der Urbach überflutet noch während des Starkregens die angrenzende Straße "Am Bach" und die Anliegerobjekte.

Am nächsten Tag beginnen die Aufräumarbeiten und die zerstörte Straße wird provisorisch hergerichtet. Auch die Schäden an Haus und Hof sind noch nicht abschätzbar.

Hinter der ersten kleinen Brücke muss der Bach bzw. das Wasser unter der Rudolstädter Straße hindurch. Das ist bei diesen Wassermassen kaum möglich. Das Wasser staut sich.

Einen Tag später ist das Wasser abgeflossen und nur die Zerstörungen bleiben sichtbar.

Die gesamte Straße "Am Bach" und die angrenzenden Objekte standen unter Wasser. Selbst die Nachbarn an der Rudolstädter Straße hatten Wasser im Haus und auf dem Hof.

Auf dem rechten Foto erkennt man die Schäden an der Straße.

Viel zu klein ist der Durchlass unter der Brücke in der Rudolstädter Straße. Bei einem Alter von gefühlten 500 Jahren ist das für die Brücke auch kein Wunder, früher gab es diese Regenmengen nicht innerhalb so kurzer Zeit.

Im Normalfall ist der Durchfluss gesichert (siehe rechtes Bild).

An der oberen Schleuse, nach der eben erwähnten Brücke, trifft das Wasser auf den neuen Weg zum Spielplatz. Besser gesagt es überflutet diesen Bereich großflächig.

Nach der Überflutung fehlt der Weg, einfach fortgespült und der Bach hat sich hier ein zweites Bett (links) geschaffen.

Die Brücke in der Straße "Zur Schleuse" hat einen noch kleineren Wasserdurchlass und so staut sich auch hier das Wasser und Überschwemmungen sind die Folge.

Man sieht einen Tag später noch den Unrat und kann die Schäden an Haus und Hof kaum abschätzen.

Direkt hinter der vorgenannten Brücke mündet eine Entwässerungsleitung (RW) in den Bach (Entwässerung von Teilen der Ostumfahrung). Dadurch wird bei Niederschlag der Wasserdurchlass der Brücke regelrecht abgesperrt.

Rechts sehen wir neben der Brückendurchlassöffnung das Anschlussrohr der vorgenannten Entwässerungsleitung.

Auch die letzte Brücke ("Über den Krautländern") wurde überflutet, hier gibt es einen noch kleineren Wasserdurchlass (Rohr DN 1200 mm) und somit muss das Wasser die Straße und den Weg nach Linderbach benutzen, um abzufließen.

Auch für die Überschwemmungen in den Straßen "Über den Krautländern", "Am Brückenborn" und "Am Urbach" ist eine Schadensbilanz am Tag danach nur schwer zu erstellen.

**Fotos: M. Kempka, P. Fitzenreiter, O. Kneissl / Per Mausklick können Sie jedes Bild in ein neues Fenster laden und vergrößern. Nach der Betrachtung ist das neue Fenster entsprechend wieder zu schließen. Verweise innerhalb der Texte sind farblich gekennzeichnet.*

(Fortsetzung auf Seite 3)

Die Bilder zeigen die verheerenden Folgen der Überschwemmungen. Die Wasserdurchlässe der Brücken sind viel zu klein für die neuen klimatischen Herausforderungen. Allein schon um die negativen Klimaveränderungen abzuschwächen, wäre eine nachhaltigere Stadtentwicklung erforderlich. Für den Wassereinzugsbereich des Urbachs dürfen keinesfalls die vorgesehenen weiteren Flächenversiegelungen erfolgen (siehe Bebauungsplan URB638), damit nicht noch weniger Wasser versickern kann bzw. nicht noch mehr Wasser sofort in den Bach gelangt.

Ein zügelloser Flächenverbrauch im ganzen Land, die riskanten Pokergeschäfte zur Vermarktung von Grün- und Ackerflächen und die Dominanz wirtschaftlicher Interessen haben entsetzliche Folgen für die Umwelt.

Durch Zersiedelung, Zerschneidung und Versiegelung verbrauchte Grün- und Ackerflächen können ihre umfassenden Raumfunktionen nicht mehr erfüllen. Die biologische Vielfalt erleidet Schäden die nicht rückgängig gemacht werden können. Neue Siedlungs- und Verkehrsflächen auf der "Grünen Wiese" zerstören unwiederbringlich den Boden. Die natürliche Flora und Fauna wird noch stärker eingeengt und die Biodiversität geht verloren. Landwirtschaftliche Produkte müssen zunehmend importiert werden. Die hydrologischen und die klimatischen Verhältnisse verschlechtern sich. Kulturhistorische Zeugnisse sowie das Landschaftsbild erleiden Schäden. Die Naherholung rückt in weite Ferne und durch Emissionen wird die Lebensqualität vor Ort erheblich verschlechtert.

Eine Höherbewertung wirtschaftlicher Interessen bei der Planung von Vorhaben, gegenüber den Ansprüchen der Bewohner auf die Sicherung ihrer Lebensqualität, ist nicht nachhaltig. Die Lebensgrundlagen und die Lebensbedingungen der Einwohner sind mit den wirtschaftlichen Interessen abzuwägen. Dabei ist die Erhaltung oder Verbesserung der Lebensqualität nicht auf Kosten der nächsten Generationen durchzusetzen. Die Umweltgesichtspunkte müssen gleichberechtigt mit den sozialen und wirtschaftlichen Aspekten betrachtet werden.

Der Verbrauch unserer natürlichen Grün- und Ackerflächen ist zu stoppen, die Bebauung in Überschwemmungsbereichen ist zu verhindern. Weitere Versiegelungen, Zersiedelungen und Zerschneidungen der Landschaft sind abzuwehren. Flüsse und Bäche benötigen größere Flächen und natürliche Überschwemmungsgebiete. Die Unterbrechungen bzw. Einschnürungen der Wasserwege durch Brücken, Bauwerke oder Verkehrswege sind zu beseitigen. Dämme und Deiche dürfen den Wasserlauf nicht zu stark einengen oder den Pegelstand erhöhen. Das Wasser unserer Bäche und Flüsse muss mehr Raum bekommen, damit die zukünftigen Entwicklungen des Klimawandels nicht noch katastrophalere Auswirkungen haben.

gez. Olaf Kneissl
Umweltstand Arbeitsgemeinschaft
www.umweltstand.de